GEMEINSCHAFTSSCHULE

Die Umstellung ist gelungen

Der erste Jahrgang wird im Sommer 2019 die Wilhelm-Keil-Schule in Aldingen verlassen

REMSECK

VON MARION BLUM

Jugendliche der Wilhelm-Keil-Schule sprechen beim Tag der offenen Tür über ihre Erfahrungen mit der Gemeinschaftsschule. Foto: Holm Wolschendorf

Nach sechs Jahren hat es die Wilhelm-Keil-Schule in Aldingen geschafft: Der erste Jahrgang von Gemeinschaftsschülern wird im Sommer nächsten Jahres die Schule verlassen. Damit ist die Umstellung von der ehemaligen Werkreal- in eine Gemeinschaftsschule abgeschlossen. Bei einem Tag der offenen Tür hat sich die Schule am Donnerstag der Öffentlichkeit präsentiert. Eingeladen waren die Eltern von Viertklässlern aus allen Remsecker Stadtteilen, Kooperationspartner und alle, die sich für die Schule interessieren.

Überzeugt von diesem Schulmodell ist Elternbeirätin Gudrun Niemann aus Pattonville. Drei ihrer Kinder besuchen die Schule in Aldingen. „Hier sind meine Kinder nicht nur Schüler, sondern Menschen. Hier erhalten sie die Chance, sich individuell zu entwickeln“, so die Mutter. Einziger Kritikpunkt ist der bauliche Zustand des Schulgebäudes, das teilweise 50 Jahre alt ist. „Das Lernumfeld spielt eine große Rolle“, gab Gudrun Niemann zu bedenken.

Dass die Gemeinschaftsschule sich zu einer gleichwertigen Schulform entwickelt hat, hob Remsecks Oberbürgermeister Dirk Schönberger hervor. „Die Eltern haben eine zusätzliche Wahlmöglichkeit erhalten“, sagte er. Aktuell besuchen rund 330 Schüler von der fünften bis zur zehnten Klasse die Wilhelm-Keil-Schule.

Lehrerin Ann-Jael Bröhl moderierte die Diskussionsrunde mit einigen der insgesamt 31 Zehntklässlern, die in zwei Klassen unterrichtet werden. „Die Schüler lernen von Anfang an, ihre Lernprozesse sowie Stärken und Schwächen zu reflektieren“, schilderte sie ihre Erfahrungen. Alle Schüler der Abschlussklasse streben den Mittleren Bildungsabschluss an, wie der stellvertretende Schulleiter Christian Schulz erläuterte. Ein Viertel von ihnen will nach der Schule mit einer Ausbildung beginnen, drei Viertel der Schüler will auf ein Berufliches Gymnasium wechseln, um dort die Fachhochschulreife zu erlangen.

Im Gegensatz zu anderen Schulformen legen sich die Jugendlichen erst im achten Schuljahr fest, welchen Bildungsabschluss sie anstreben: An der Gemeinschaftsschule reicht das Spektrum vom Grundniveau, also dem Hauptschulabschluss nach der neunten Klasse, über den mittleren Bildungsabschluss bis zum erweiterten Niveau, das wiederum den Wechsel auf ein allgemeinbildendes Gymnasium ermöglicht. Voraussetzung ist hier allerdings, dass die Schüler ab der sechsten Klasse in einer zweiten Fremdsprache unterrichtet werden.

Hinweise auf Projekte

Was die Gemeinschaftsschule außerdem ausmacht, erfuhren die Besucher an verschiedenen Ständen. Die beiden neu gewählten Schülersprecher Jule Bärlin und Louis Schumacher wiesen auf die zahlreichen Projekte hin, die dazu beitragen, die Mitbestimmung der Schüler zu stärken. Am Beispiel des Klassenrats wurde verdeutlicht, wie soziales Lernen und Demokratiebildung in der Schule funktionieren können. Außerdem wurden Elemente wie das selbstorganisierte Lernen und Coaching als individuelle Lernbegleitung vorgestellt.

„Die Kinder planen hier selbstbestimmt und selbstbewusst ihren Lebensweg“, betonte die Elternbeiratsvorsitzende Claudia Weller-Eberle. Außerdem würden den Kindern bei Projekttagen eine Reihe von sozialen Kompetenzen vermittelt. In diesem Zusammenhang wies sie auf den Bau der Kletterwand auf dem Schulhof hin. Hier durften die Schüler selbst Hand anlegen. Ab Klasse sieben absolvieren sie Praktika in sozialen Einrichtungen wie Kindergärten und Seniorenheimen.

Zu den Wahlpflichtfächern gehören Technik, AES (Alltagskultur, Ernährung und Soziales) und Französisch, NWT (Naturwissenschaft und Technik) und Bildende Kunst sind Profilfächer.